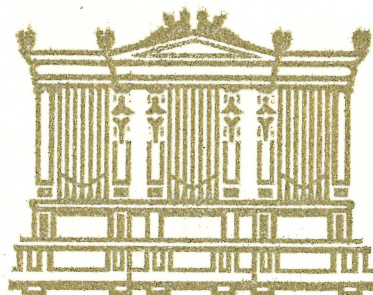


341

GESELLSCHAFT DER MUSIKFREUNDE IN WIEN
ORF - ÖSTERREICHISCHER RUNDFUNK



ORGELZYKLUS
1. KONZERT

Montag, 22. Oktober 1973

Leitung:

ERIC ERICSON
NICOLAUS
HARNONCOURT

Henry Purcell

Geb. 1659 in London – gest. 21. November 1695 in London

The Fairy Queen

Konzertante Aufführung in englischer Sprache

– Pause nach dem 3. Akt –

CONCENTUS MUSICUS WIEN
MUSICA HOLMIAE
und
KAMMARKÖREN STOCKHOLM

Henry PURCELL

(1659–1695)

THE FAIRY QUEEN

In Henry Purcell begegnen wir dem bedeutendsten englischen Komponisten des Barock, ja vielleicht dem bedeutendsten englischen Komponisten überhaupt. 1659 in London als Sohn eines „Gentleman der königlichen Kapelle“ geboren, wurde er bald Chorknabe dieses Institutes und fiel erstmals 1670 auf, als er die sogenannte „Kapellknabenhuldigung“ zum Geburtstag des Königs schrieb. In diesen Jahren wurde er mit der reichen Tradition der englischen Musik vertraut, und zwar mit den Madrigalen von Byrd, Dowland, Gibbons, Morley und Weelkes, ebenso und wahrscheinlich noch mehr mit deren Anthems und Messen, aber auch mit der reichen Instrumentalmusik für das Virginal (englisches Cembalo) und für Streicher. Auch nach seinem Stimmbruch gehörte Purcell weiter der königlichen Kapelle an, zunächst als Instrumentenpfleger, dann als Archivar.

1678 wurde er, nach dem Tod von Matthew Locke, offizieller „Komponist für die Geigen“, ein Jahr später als Nachfolger seines Lehrers John Blow Organist der Westminsterabtei, wobei Blow angeblich von diesem Amt zurückgetreten sein soll, um seinem Schüler Platz zu machen. Auch als Komponist gewann er in diesen Jahren immer mehr an Bedeutung, schrieb seine erste Schauspielmusik, „Theodosius“, zahlreiche „Hofarien“ und Kantaten, aber auch Instrumentalmusik.

1682 wurde Purcell Organist der „Chapel Royal“, 1683, als Krönung seiner Laufbahn, Hofkapellmeister, zunächst unter Karl II. (bis 1685), dann unter Jakob II. (bis 1688) und schließlich unter Wilhelm III. Trotz dieser zahlreichen Ämter gab es jedoch immer wieder finanzielle Schwierigkeiten, so daß Purcell gezwungen war, als Theaterkomponist zusätzlich Geld zu verdienen. Diesem Umstand verdanken wir seine bedeutendsten Bühnenwerke, die Oper „Dido und Aeneas“ (1688) und die Musik zu einer freien zeitgenössischen Umarbeitung von Shakespeares „Sommernachtstraum“, „The Fairy Queen“, die 1692 entstanden ist. Drei Jahre später, am 21. November 1695, starb Purcell in London, wobei die Todesursache bis heute in Dunkel gehüllt blieb.

Neben den genannten Bühnenwerken sind uns zahlreiche geistliche Chorwerke des Meisters erhalten, aber auch weltliche Kantaten, Sonaten, Kammermusik und Werke für das Virginal, daneben Arien, Lieder und Oden. Alle Kompositionen fesseln durch persönlichen Ausdruck, was sich vornehmlich in harmonischen Kühnheiten, tongeschlechtlichen Freiheiten und hoher Instrumentationskunst manifestiert. In Purcells Musik gipfelte eine zwei Jahrhunderte währende Entwicklung der damals in Europa eine führende Rolle innehabenden englischen Musik, die durch den plötzlichen Tod des Meisters in eine lange andauernde Stagnation geriet und erst in diesem Jahrhundert wieder zu Bedeutung gelangte.

Einen wichtigen Platz im Gesamtœuvre des Meisters nehmen die Bühnenmusiken zu Schauspielen ein, die in Art der altenglischen „Masques“ gehalten sind, also Instrumentalstücke, Tanzeinlagen und lustige Gesangsintermedien darstellen. Die bedeutendste dieser Art ist „The Fairy Queen“, die „Feenkönigin“, die Musik zu einer stark umgearbeiteten Fassung von Shakespeares „Sommernachtstraum“. Der Londoner Choreograph und Tanzlehrer Josias Priest hatte die Maskenspiele, die am Ende jeden Aktes stattfanden, entworfen, ein uns heute unbekannter Textdichter die Worte dazu verfaßt und Purcells Aufgabe war es, eine adäquate Musik dazu zu finden. Bei der im Frühjahr des Jahres

1692 in London stattfindenden Uraufführung schien das Stück überaus gut angekommen zu sein, wohl nicht zuletzt wegen der dem Charakter des märchenhaften Sujets überaus gut angepaßten Musik, die in bezauberndem Stil die Vision eines Feenlandes heraufbeschwört.

Den Beginn des Werkes bilden einige Instrumentalstücke, die nach damaliger Gepflogenheit wohl nie alle erklangen, sondern aus denen eine freie Auswahl zu treffen war. Der im Stil einer französischen Ouvertüre gehaltenen „First Music“ folgen Tänze und schließlich die eigentliche Ouvertüre. Dann erscheint der betrunkene Poet, der eine köstlich simple Auftrittsarie stotternd singt, solcherart einen Dichter der damaligen Zeit, Thomas D'Urfey, karikierend. Er versucht ein Trinklied anzustimmen, wird von den Feen gestört, die ihn fürchterlich peinigen, bis er zugibt, doch ein sehr schlechter Poet zu sein.

Im Feenreich spielt der 2. Akt; die Feen bitten die neun Musen um Hilfe, ebenso das Tierreich und hier besonders die Vögel, was Purcell durch großartige Lautmalereien charakterisiert. Dann singen die allegorischen Figuren Nacht, Mysterium, Geheimnis und Schlaf die Feenkönigin Titania in den Schlaf.

Am Zaubensee der Königin Titania gedenkt man zu Beginn des 3. Aktes der Liebe, dann tritt ein komisches Paar, Corydon und Mopsa, auf. Corydon verlangt das Mädchen zu küssen, was ihm jedoch verweigert wird. Mit grotesker musikalischer Komik zeichnet Purcell diese Szene nach. Nun erscheinen, nach einem Tanz der Heuarbeiter, die Masken und beschließen mit einem Lied über das Glück der Liebe den 3. Akt.

Eine Sinfonia eröffnet den 4. Akt, in welcher zwei langsame Mittelteile zu den festlichen Außenabschnitten kontrastieren, wobei gegen Schluß noch einmal ein Adagio eingeschoben wird. Dann erklingen anlässlich des Geburtstages von König Oberon feierliche Geburtstagsgesänge. Phoebus erscheint auf seinem Wagen, preist die Macht der Sonne, der Chor fällt in den Lobgesang ein. Nun treten die Allegorien der vier Jahreszeiten auf und schildern mit charakterisierender Musik nacheinander Frühling (Sopran), Sommer (Alt), Herbst (Tenor) und Winter (Baß). Ein Da capo des Preisgesanges auf die Sonne beschließt den Akt.

In einem chinesischen Garten findet das letzte Maskenspiel statt. Der Einleitungsmusik folgen ein überaus virtuoses Liebeslied, ein Tanz von sechs Affen und schließlich die Anrufung des Hochzeitgottes Hymen. Dessen Erscheinen wird von einer starren, geradezu altväterlichen Auftrittsmusik begleitet. Nun erhebt Hymen Klage über die Lockerung der Sitten und über die Treulosigkeit der Ehegatten, wird aber bald eines Besseren belehrt und erteilt den Paaren seinen Segen. Mit einem festlichen Tanz aller Personen endet Purcells Musik.

K.

Solisten:

BENITA VALENTE

Sopran

MÄRTA SCHÉLE

Sopran

PAUL ESSWOOD

Countertenor

IAN PARTRIDGE

Tenor

ERIC SAEDÉN

Baß

○ **CONCENTUS MUSICUS WIEN**

MUSICA HOLMIAE

und

KAMMARKÖREN STOCKHOLM

Programmpreis: 8 Schilling

KONZERTVORSCHAU

OKTOBER / NOVEMBER

OKTOBER

- Di. 23. 19.30 BS Quartett-Zyklus I. (Ö. G. B.)
- Mi. 24. 19.30 BS QUARTETT-ZYKLUS I. — SCHNITZLER-QUARTETT
Haydn - Dvořák - Schubert
- Do. 25. 19.30 BS 1. ABONNEMENT-LIEDERABEND — Serie B EDDA MOSER
Schönberg — Berg — Brahms Klavier: ERIK WERBA
- Fr. 26. 19.30 BS QUARTETT-ZYKLUS I. — SCHNITZLER-QUARTETT (Wiederholung)
- Sa. 27. 19.30 GS INTERNATIONALER ORCHESTER- UND CHORZYKLUS II. — Serie A
GEWANDHAUS-ORCHESTER LEIPZIG Dirigent: KURT MASUR
Reger — Britten — Beethoven
- So. 28. 19.30 GS INTERNATIONALER ORCHESTER- UND CHORZYKLUS II. — Serie B
GEWANDHAUS-ORCHESTER LEIPZIG Dirigent: KURT MASUR
Reger — Britten — Beethoven
- Mo 29. 11.00 GS Jugendkonzert — Kulturstadtrat der Stadt Wien
- 19.30 BS Schwedische Musik Heute
(Veranstaltung der Schwedischen Botschaft in Wien)
- Di. 30. 11.00 GS Jugendkonzert — Kulturstadtrat der Stadt Wien
- 19.30 BS MUSICA ANTIQUA I. Leitung: RENÉ CLEMENCIC
CAPPELLA MUSICA ANTIQUA
Lieder der Vaganten und Golliarden des Mittelalters
Carmina Burana
- Mi. 31. 19.30 BS Liederabend Tugomir Franc Klavier: Erik Werba
Marcello — Scarlatti — Schubert — Kunc — Mussorgskij — Ravel

NOVEMBER

- Fr. 2. 19.30 GS NÖ. Tonkünstlerorchester II. — (Ö. G. B. - „Musik der Nationen“)
- Sa. 3. 15.30 GS Wiener Philharmoniker II. Dirigent: Bernard Haitink
Haydn - Strawinsky - Dvořák
- 19.30 GS Musik der Meister II. — Volksbildungskreis
Mozart - Mendelssohn - Brahms Dirigent: Heinz Wallberg
Solist: Christian Ferras
- So. 4. 11.00 GS Wiener Philharmoniker II. Dirigent: Bernard Haitink
Haydn - Strawinsky - Dvořák
- 16.00 GS NÖ. Tonkünstlerorchester II. Dirigent: Heinz Wallberg
Mozart - Mendelssohn - Brahms Solist: Christian Ferras
- Mo. 5. 11.00 GS Jugendkonzert — Kulturstadtrat der Stadt Wien
- Di. 6. 11.00 GS Jugendkonzert — Kulturstadtrat der Stadt Wien
- 19.30 GS Liederabend Ingeborg Hallstein — Klavier: Erik Werba
- 19.30 BS Klavierabend George Sementovsky
Scarlatti - Beethoven - Chopin - Debussy - Schumann

GS — Großer Saal

BS — Brahms-Saal

Eigentümer, Herausgeber und Verleger:
ORF
Für den Inhalt verantwortlich:
Dr. Alfons Übelhör
Graphische Gestaltung: Georg Schmid
Druck: Brüder Rosenbaum, Wien

**Union Europäischer Rundfunkanstalten
(UER)**

Internationale Konzertsaison 1973/74

**Montag, 22. Oktober 1973
Großer Musikvereinssaal Wien**



Henry Purcell
1659–1695

„The Fairy Queen“

(Die Feenkönigin)

Benita Valente, Sopran
Märta Schéle, Sopran
Paul Esswood, Countertenor
Ian Partridge, Tenor
Erik Saedén, Baß

Kammerchor Stockholm
Concentus Musicus Wien
Musica Holmiae Stockholm

Leitung:
Eric Ericson
Nikolaus Harnoncourt

Pause nach dem 3. Akt.

Die beiden Ensembles spielen auf
Originalinstrumenten der Barockzeit.

Diese Aufführung
ist eine Gemeinschaftsproduktion
des Schwedischen und des
Österreichischen Rundfunks.

Das Konzert wird vom ORF direkt übertragen
und von den Rundfunkanstalten
folgender Länder übernommen:

Belgien, Kanada, Dänemark, Bundesrepublik Deutschland,
Finnland, Frankreich, Großbritannien, Italien, Norwegen,
Spanien, Schweden, Schweiz.

Die „Feenkönigin“ wurde zum ersten Mal 1692 in London aufgeführt. Das Stück ist eine freie Bearbeitung des „Sommer-nachtstraums“. Dessenungeachtet begegneten sich Shakespeare und Purcell in dieser „Oper“ niemals — um die Worte der „London Gazette“ vom Mai 1692 zu zitieren. Den damaligen Gepflogenheiten entsprechend, hatte Purcell nur die Musik für die Maskenspiele zu schreiben, die am Ende jedes Aktes aufgeführt wurden. Die Personen in Shakespeares Stück singen nicht, und Shakespeare schrieb auch nicht die später vertonten Texte, von denen nicht einmal einwandfrei nachgewiesen ist, von wem sie stammen. Jedenfalls wurden 1692 die Stücke Shakespeares keineswegs „respektvoll“ behandelt; es war vor allem wichtig, ein „wirkungsvolles“ dramatisches oder unterhaltendes Theaterstück zu schaffen, in welchem selbstverständlich diese „Extra“-Maskenspiele — dem Kenner als „beaux endroits“ bekannt — nicht fehlen durften.

Die „Feenkönigin“ wurde offensichtlich ein Erfolg — allerdings ein sehr kostspieliger, denn die Produktionskosten waren sehr groß. Man stelle sich beim Anhören der Musik die extravaganten Dekorationen und Kostüme vor. Was Sie heute hören, stammt vor allem aus den Maskenspielen, mit deren Komposition Purcell beauftragt war. Es ist somit nicht eine teilweise Wiedergabe von Shakespeares Geschichten von Titania, Oberon, Puck, Zettel und den verschiedenen Liebespaaren, sondern es ist nur die Musik zu den zusätzlichen Unterhaltungen, die innerhalb des Stückes von Titania und Oberon gewünscht werden.

1. Akt

Die Musik zur „Feenkönigin“ beginnt mit der „First Music“, gefolgt von einem Tanz und der eigentlichen Ouvertüre. Anschließend folgt eine komische Szene, die offensichtlich als Karikatur des stotternden Dichters Thomas Durfey, einer der Literaten aus dem Jahr 1692 in London, gedacht ist. Wir hören ihn bei dem Versuch, ein Trinklied anzustimmen, wobei er von den Feen gestört wird. Diese sind nun keineswegs Mendelssohnsche Feen, denn von allen Seiten zwicken und quälen sie ihn so lange, bis er gezwungenermaßen zugibt, ein sehr schlechter Dichter zu sein.

2. Akt

Auch dieser Akt wird von den Feen beherrscht. In einem Zauberhain in einer großen Grotte ruht die Feenkönigin Titania. Die Feen erbitten die Hilfe der neun Musen und aller guten Kreaturen — vor allem der Vögel —, was in der Musik Purcells deutlich hörbar wird.

Auf Befehl von Titania erscheinen vier allegorische Figuren: die Nacht, das Mysterium, das Geheimnis und der Schlaf. Sie sollen die Königin, jeder mit einem Lied, in den Schlaf singen. Das Lied der Nacht ist erfüllt von sanften, magischen Klängen. Die Pausen im Pianissimo-Lied des Schlafs bringen die Stille um die ruhende Königin zum Ausdruck.

3. Akt

Das Spiel, das nun am Zaubersee der Königin aufgeführt wird, handelt von Liebe. „Wenn die Liebe eine süße Leidenschaft ist, warum wird sie dann zur Qual?“ Nach diesem Lied und einem Tanz treten Corydon und Mopsa auf, ein komisches Paar. Corydon nähert sich Mopsa mit der schüchternen Bitte, sie küssen zu dürfen. Sie lehnt jedoch sehr energisch ab. Nach dieser fröhlichen Szene, die mit einem Tanz der Heuarbeiter endet, beschließen die Masken, mit einem Lied und Chor über das Glück der Liebe, den dritten Akt.

4. Akt

Der vierte Akt beginnt mit einer „Symphony“, gefolgt von einem Spiel vor Titania und Oberon nach deren Versöhnung. Viele Springbrunnen, von einer strahlenden Sonne beleuchtet, bilden den Hintergrund. Es erklingen Lobpreisungen für König Oberon und Phoebus, der selbst auf seinem Wagen herabfährt und von der Macht der Sonne singt.

Dann erscheinen die vier Jahreszeiten: Frühling, Sommer, Herbst und Winter, und jeder singt ein für ihn charakteristisches Lied. Leicht lassen sich Mühsal und Plagen des Winters erkennen, wenn dieser sich über sein hohes Alter und die strenge Kälte beklagt.

5. Akt

Dieses letzte Maskenspiel in der „Feenkönigin“ wird, wenn in dem Hauptstück die Paare glücklich wieder zusammengefunden haben, in einem chinesischen Garten und in chinesischen Kostümen gespielt, aber mit nichtchinesischer Musik von Purcell. Das chinesische Spiel beginnt mit einem Liebeslied, gefolgt von einem Tanz von sechs Affen. Hierauf wird Hymen, der Hochzeitsgott, vom Chor angerufen. Er erscheint und erhebt in einer Arie Klage, daß es auf Erden keine Treue mehr gibt: „Schon lange verlosch meine Fackel.“ Jedoch der paradiesische Garten und die echten Gefühle der Paare vermögen ihn zu überzeugen, und er erteilt seinen Segen. Die „Feenkönigin“ endet mit einem allgemeinen Tanz, an dem die sterblichen und unsterblichen Bewohner aus Shakespeares Zauberwald teilnehmen.

Ingmar von Heyne